2

MÜHLHÄUSER WARTE

Kulturspiegel

DEUTSCHER KULTURBUND KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.

MIRTSCHO JAKOBOV (Bulgarien) Kleiner Afrikaner

Lob der Dialektik

(1932)

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.
Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.
Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.
Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden.
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut:
Jetzt beginne ich erst.
Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:
Was wir wollen, geht niemals.

Wer noch lebt, sage nicht: niemals!
Das Sichere ist nicht sicher.
So, wie es ist, bleibt es nicht.
Wenn die Herrschenden gesprochen haben,
werden die Beherrschten sprechen.
Wer wagt zu sagen: niemals?
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird?
Ebenfalls an uns.

Wer verloren ist, kämpfe!
Wer seine Lage erkannt hat,
wie soll der aufzuhalten sein?

Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen,
und aus Niemals wird: Heute noch!

Bertolt Brecht
geb. 10. 2. 1898

Originalbrief Ph. H. Erlebachs im Stadtarchiv

Nachdem zum 36. Deutschen Bachfest in Mühlhausen 1959 das „Concerto" einer Huldigungsmusik von Erlebach aus den Originalnoten zur Aufführung gelangte, die sich seit 1705 in den Akten des Stadtarchivs befanden, vermutete man, daß sich dort u. U. auch ein diesbezüglicher Schriftwechsel befinden mußte. Diese Vermutung bestätigte sich. Erlebach, der damals Hofkapellmeister des Grafen Albert Anton von Schwarzburg-Rudolstadt war, hat einige Tage vor der am 28. Oktober 1705 in Mühlhausen stattgefundenen Erbhuldigung für den Kaiser Joseph I. den folgenden, bisher unveröffentlichten Brief an den Rat der Stadt Mühlhausen geschrieben. Ob der Rat auf diesen Brief, wegen der Kürze der Zeit bis zur Aufführung der Erlebachschen Komposition noch einmal darauf antwortete, ließ sich leider nicht ermitteln; ein diesbezügliches Schreiben oder dessen Abschrift fand sich auch in dem Kopialbuch („Auf W. n. 15") nicht.
Erlebachs Brief lautete:

„Hoch- und Wohl Edle Magnifici, Werte, Hoch- und Wohlgelahrte, Hoch- und Wohlweise Herren, Sonders hochgeneigte Gönner und Herren.

Einen Hoch Edl., Hoch- und Wohlweisen Raths der Kayserl. Freyen und des Heil. Reichs Stadt Mühlhaußen wünsche zu Dero Regierung Glück, Heil und Seegen, zumahl bey der bevorstehende Huldigungs-Solemnität, daß Gott dies mächtig Secundiren und zu deßen unsterbl. Ruhm, und E. Hoch Edl. Raths zu gesegneter Prosperität und Aufnahme der ganzen Stadt, solle hieraus schlagen laßen; Und nachdem mein gnädigster Herr, in höchster kayserl. Vollmacht, die Huldigung bey Sie einnehmen wird, habe ich dero unwürdigster Capellmeister zu der Kirchen- und Abend Music das Meinige an drey völligen Musicalischen partien gehorsamst contribuiro, solche aber E. Hoch Edl. Raths hier mit submuß. dediciren sollen, ongefähr ich die modes, so mein gnädigster Herr belieben, Gottlob weiß! Welches meine hochgeneigten Herren gnädig auf nehmen wollen, alß daß ich mir unterlaßen werde, zu aller Dienstgeflißenheit mich zu verstehen, so oft es nur von mir verlanget wird, alß

Euer E. Hoch Edl. Herrl.
dienstgehorsamen
Philipp Heinrich E r l e b a c h
Hochgräfl. Schwarzb. Capell-Meister

Rudolstadt, den 24st. October 1705"

* * *

Auf dem Deckel des ersten Heftes der Noten befindet sich ein Zettel mit der Aufschrift: „Philipp Heinrich Erlebach, geb. 15. Juli 1657 zu Essen, Gräfl. Schwarzburgischer und Hohnsteinscher Capell-Meister zu Rudolstadt. Gest. 17. April 1714." *)

*) Wie sich erst jetzt herausstellte, ist Erlebachs genaues Geburtsdatum bisher nicht bekannt geworden, bekannt aber ist, daß er am 25. Juli 1657 zu E s e n s in Ostfriesland (also nicht Essen!) g e t a u f t wurde. Es k ö n n t e durchaus möglich sein, daß das im vorerwähnten Notizzettel angegebene Geburtsdatum (15. Juli 1657) richtig ist, obwohl man um jene Zeit die Neugeborenen unmittelbar nach der Geburt zur Taufe brachte. Hinsichtlich des Geburtsortes aber ist dem damaligen Chronisten wohl eine Ortsverwechselung unterlaufen. Auch in „Musik in Geschichte und Gegenwart — MGG —" ist der ostfriesische Geburtsort angegeben.

Die am 1. Juli 1959 zur Eröffnung des 36. Deutschen Bachfestes im Schwanenteichsaal erfolgte Darbietung des „Concerto" aus der Erlebachschen Huldigungsmusik, die erste seit mehr als 250 Jahren, wurde seinerzeit in fast allen Presseberichten lobend erwähnt. Mühlhausen darf sich glücklich schätzen, dieses wertvolle Notenmaterial sowie den Originalbrief des Komponisten in seinem Stadtarchiv gut und sicher aufbewahrt zu wissen!

F. Wilhelm Lucks

Dem Beitrag des Herrn K. Eichenberg „Die Steinkreuze in Grabe" in der letzten Nummer der „Mühlhäuser Warte" (1961, Heft 1, Seite 9 bis 11) möchte ich folgendes hinzufügen:

Von den vier Steinkreuzen, die zur Sühne für die vier im Streit erschlagenen Hochzeitsleute vom Jahre 1429 gesetzt wurden, ist noch eins vorhanden. Noch nach 1945 stand es an der Westseite des Feldwegs nach Volkenroda, nur wenige Schritte von der Hauptstraße. Als es im Sommer 1957 vom Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar unter staatlichen Schutz gestellt werden sollte (bekanntlich stehen nach der Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer vom 28. Mai 1954 sämtliche Steinkreuze unter Denkmalschutz), war es spurlos verschwunden, niemand wußte wohin, auch der Bürgermeister des Orts konnte keine klare Auskunft über den Verbleib des Kreuzes geben. Beim Reinigen des tiefen Weggrabens im Frühjahr 1960 wurde es wiedergefunden und der Kopf des Kreuzes vom Schlamme befreit. Der örtliche Bodendenkmalpfleger Helmut Knorr, Großgrabe, will dafür Sorge tragen, daß es demnächst wieder an seinen alten Platz gestellt wird. Meines Erachtens sollte der Rat der Gemeinde, der für die Erhaltung der Bodendenkmale in seinem Bereich verantwortlich ist, für die Wiederaufrichtung des Steinkreuzes einige Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

H. Albrecht

Der Hase von Ing. E. Geppert

Fotos vom Verfasser

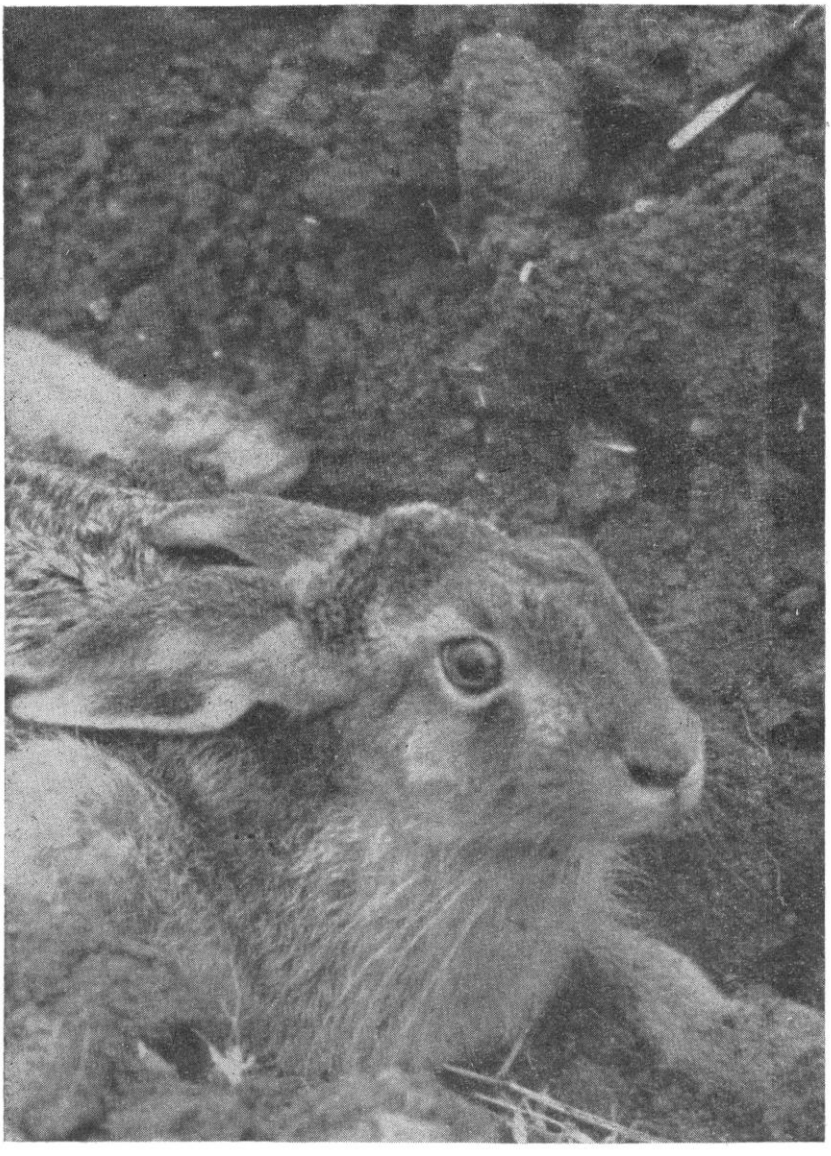
Der Hase zählt zu den hasenartigen Säugetieren und gehört zur Ordnung der Lagomorpha. Die Ähnlichkeit zwischen den Hasenartigen und den Nagern ist kein Zeichen für Verwandtschaft, sondern weist auf eine parallele Entwicklung hin.

Der Hase (lepus europaeus) wird bis zu 75 cm lang. Er kann eine Höhe bis zu 30 cm erreichen. Der Schwanz (jagdlich Blume) wird bis zu 8 cm lang. Ein ausgewachsener Hase erreicht ein Gewicht bis zu 6 kg. Der Pelz des Hasen besteht aus langen, braunen, an den Spitzen weißen Granenhaaren und einer weißen, an den Spitzen schwarzen, sehr dichten und kurzen Unterwolle. Die Vermischung der Farbtöne läßt den Pelz erdfarben erscheinen. Die Färbung wechselt zwischen Sommer und Winter. Die Paarungszeit des Hasen beginnt Ende Februar. Die Tragezeit dauert 42 Tage. Die Tragezeiten können sich überlagern.

Der „Setzhase" kann verschieden alte Würfe austragen. Die Häsin wirft zwei bis vier Junge. Die Jungen werden im Gras, Gebüsch und Unterholz versteckt. Sie verhalten sich in den ersten Lebenstagen ganz ruhig, bewegen sich fast nicht und verbleiben an einer Stelle. Ein Lager für die Junghasen wird von der Häsin nicht gebaut. Die Junghasen werden sehend und mit Haaren geboren (Im Gegensatz zu den Wildkaninchen). Sie werden nach der Geburt mit einer besonderen Nährmilch mit einem Fettgehalt von 24 Prozent gesäugt. Ansonsten hat die Milch des „Setzhasen" einen Eiweißgehalt von 10,4 Prozent. Die Gewichtsverdoppelung innerhalb von sechs Tagen ist eine der höchsten unter den Säugetieren und ist auf den hohen Fettgehalt der Muttermilch zurückzuführen.

Inwieweit die Wiederauflösung von Embryonen als normal zu bezeichnen ist, ist noch nicht erwiesen. Es ist jedoch bekannt, daß die Resorption bei allen Säugetieren, besonders und sehr stark bei den Hasenartigen zu finden ist.

Der Blinddarm des Hasen ersetzt den Pansen der Wiederkäuer. Als Pflanzenfresser ist der Hase, ähnlich wie die Wiederkäuer, auf die restlose Ausnutzung der Nahrung angewiesen. Der Blinddarm ist länger als der Körper des Hasen. Die Aufschließung der Zellulose erfolgt im Blinddarm. Mit Hilfe von Darmbakterien wird auch Vitamin B 1 synthetisiert. Die Wiederzuführung zum Magen geschieht, indem neben dem trockenen und



Hase in der Sasse

in Kügelchen geformten Kot eine weiche, grünliche Kotmasse ausgeschieden und vom After abgeleckt wird. (Ist hier die Lösung der Existenz des verkümmerten Blinddarmes bei Fleischfressern, insbesondere beim Menschen, zu suchen?).

Die geistigen Fähigkeiten sind nicht gering einzuschätzen. Das Schlafen mit offenen Augen ist nur ein Drücken, wobei der Hase seine Umgebung sehr genau beobachtet. Das schlechte Sehen ist auf die Eigenschaft der Augen, nur Bewegungen zu erfassen, zurückzuführen. Die Augen stehen im Kopf seitlich gerichtet. Jedes Auge hat ein eigenes Blickfeld. Der Hase kann also nicht plastisch sehen. Ebensowenig kann er in seine Laufrichtung blicken.

Der Hase benutzt feste Wechsel. Sein Revier ist nicht sehr ausgedehnt. Innerhalb seines Revieres hat er verschiedene Sassen. Diese werden je nach den Umständen aufgesucht. Auf den Wechseln schneidet der Hase die ihn bei einer eventuellen Flucht hinderlichen Gräser und Pflanzen ab. Beim Fressen schneidet er die sorgfältig ausgesuchten Halme unten ab und zieht sie dann mümmelnd ins Maul. Es wird immer nur ein Halm abgeschnitten.

Die Geschlechtsreife erreicht der Hase im folgenden Jahr nach der Geburt. Sein Lebensraum ist Feld, Wiese und Wald. Einen Unterschied zwischen Feld- und Waldhasen gibt es nicht.

Junghase drückt sich

Die Fortbewegung ist in Ruhe hoppelnd und auf der Flucht springend. Auf der Flucht schlägt der Hase sehr geschickt Haken. Beim Springen übergreifen die beinahe zweimal längeren Hinterbeine die Vorderbeine. Er kann deshalb auch besser bergauf als bergab fliehen. Auf der Flucht kann eine Geschwindigkeit bis zu 80 km/h erreicht werden.

Auf der Flucht kommt er in der Regel zum selben Ort zurück, von welchem er fliehen mußte. Auf dieser Tatsache beruht die Brackenjagd.

Der Hase ist vielen Verfolgungen ausgesetzt. Seine besonderen Feinde sind alle Raubtiere und alle Greifvögel. Dazu Möven, Raben, Störche, Reiher, Eulen, wildernde Hunde und Katzen. Er stiftet oft großen Schaden durch das Verbeißen und Schälen von jungen Bäumen. Besonders werden Obstbäume und Weichhölzer bevorzugt.

Die einzige Waffe des Hasen sind die Läufe. Die Paarungskämpfe der Rammler werden mit Hilfe der Läufe ausgefochten, die Häsin verteidigt ihre Jungen mit Hilfe der Vorderläufe und letzten Endes findet der fliehende Hase mit Hilfe seiner Läufe und deren Schnelligkeit Rettung vor seinen Feinden.

Im Durchschnitt werden in Deutschland jährlich 2,5 Millionen Hasen erlegt. Die Wolle wird zur Filzherstellung benutzt, während das Fleisch als willkommene Abwechslung manchen Mittagstisch bereichert.

Stadtarchiv im Rathaus

Die Archiv-Ausstellung bleibt im Winterhalbjahr geschlossen.

Öffnungszeiten für die wissenschaftliche Benutzung

Montag bis Freitag	8.00—12.30 Uhr und 13.30—16.30 Uhr
Sonnabend	8.00—12.30 Uhr
Dienstag (nur nach vorheriger Anmeldung)	13.30—22.00 Uhr

Zur Sonnenfinsternis am 15. Februar 1961

Durchschnittlich alle zwei Jahre ist eine partielle, d. h. teilweise Sonnenfinsternis; etwa alle zweihundert Jahre kann man mit einer totalen Sonnenfinsternis rechnen. Da am 15. Februar dieses Jahres der Mond 90 Prozent der Sonnenscheibe bedeckt, gehört also diese Verfinsterung schon zu den bedeutenden astronomischen Ereignissen.

Der Verlauf der Finsternis:

Anfang 7.44 Uhr, größte Phase der Verfinsterung 8.48 Uhr, Ende 9.57 Uhr.

Eine Sonnenfinsternis kann nur bei Neumond zustande kommen, d. h., wenn der Mond zwischen Erde und Sonne sich von rechts nach links vor die Sonne schiebt. Da der Mond rund 400 000 km von uns entfernt ist, die Sonne aber 150 Millionen km, vermag der kleine Mond die riesige Sonne für uns zuzudecken. Wir können das schon, wenn wir den Arm ausstrekken, mit dem Daumennagel tun. Die Sonne wird also rechts zuerst dunkel und dann auch wieder rechts hell. Bei einer Mondfinsternis ist das genau umgekehrt. Da taucht der Vollmond von rechts nach links in den Kernschatten der Erde ein, so daß er links zuerst verdunkelt wird und dann auch links wieder hell aus dem Schatten der Erde hervorkommt.

Früher verband man allerlei abergläubische Vorstellungen mit den Finsternissen. Als etwa im Jahre 2100 v. u. Z. in China eine Sonnenfinsternis eintrat, die die Hofastronomen nicht vorausgesagt hatten, kostete diese Versäumnis sie das Leben, weil man der schadenbringenden Gottheit kein Opfer hatte bringen können. Da haben die Astronomen im Jahre 1699 besser gearbeitet, so daß der Landgraf Friedrich der Zweite von Hessen-Homburg die Bevölkerung in einem Erlaß vor den schlimmen Wirkungen „einer schlimmen finsternuß" am 13./23. September warnen zu müssen glaubte. Das Vieh solle einen Tag zuvor und mehrere Tage danach zu Hause gelassen werden; es sollte deshalb genügend Futter angeschafft werden, Stalltür und Fenster sollen wohl verschlossen sein, die Brunnen zugedeckt, Keller und Kornböden sollen wohl versorgt sein, „damit umb die Zeit die böse lufft nicht eindringe und eine böse infection anschaffe."

Daß derartige abergläubische Vorstellungen auch heute noch tief verwurzelt sind, bewies die Frage einer jungen Arbeiterin in einem Betrieb, in dem ich nach dem großartigen Nordlicht vom 21. Januar 1957 einen astronomischen Vortrag hielt: „Gibt es nun wirklich Krieg".

Die Schriftleitung des „Volk" erhielt einmal folgende Anfrage:

„1. Welcher Planet hat im Jahre 1956 regiert?
2. Welcher Planet regiert 1957?
3. Welche Feldfrüchte werden nach dem Planeten 1957 am besten gedeihen?
4. Bitte um Bauernregeln für die zwölf Monate."

Kommentar überflüssig!

K. Eichenberg

In memoriam *Julius Fucik*

Anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages des tschechischen Nationalhelden Julius Fucik am 23. Februar haben wir den Träger des an Ausländer nur ganz selten verliehenen Fucik-Abzeichens, Erich Schafranek, Wernigerode, gebeten, einen Beitrag zu leisten, den wir nachstehend zum Abdruck bringen. Die Red.

Als am 8. September 1943 der Schriftsteller Julius Fucik in Plötzensee hingerichtet wurde, glaubten die faschistischen Henker durch dieses Verbrechen, sein Werk und seinen Namen zu dauernder Vergessenheit zu verurteilen. Allein der Name und das Vermächtnis Julius Fuciks ist heute in der ganzen Welt bekannt. Sein Grabstein befindet sich im Staatsmausoleum in Prag.

Als Sohn eines Metalldrehers wurde Julius Fucik im Prager Arbeiterviertel Smichov geboren. Seine Mutter, Marie Fucikova, war Schneiderin. Von Kindheit an besaß er ein ungewöhnliches Interesse für Bücher. Er schrieb später: „... Die Bücher und das Theater waren für mich ein großes Stück Welt. In ihnen suchte ich, und ich kam zu der Erkenntnis, daß es Bücher gibt, die sprechen, andere, die lügen und noch andere, die überhaupt stumm sind. Ich glaubte, daß dies gesagt werden muß, damit es weder verlogene, noch stumme Bücher gäbe. Dies erachtete ich als meinen Anteil an den Bemühungen um eine bessere Welt. Darum begann ich, über Bücher und über das Theater zu schreiben ..."

Diesem Leitfaden ist er in seinen Kritiken, Polemiken und Studien treu geblieben und sein Name galt viel! Im Dezember 1932 wurde er als Soldat einberufen und schrieb: „... Mir ist verboten, mit vielen Soldaten auf einmal zusammenzukommen, verboten, mit irgendeinem Genossen in Zivil zu sprechen, Lokale zu besuchen und auch zu sagen, daß ich in Zivil Redakteur bin, sowie irgendeine Erwähnung zu tun, die mit meinem Berufe zusammenhängt ...". Aber trotzdem hat man Fucik nicht zum Schweigen gebracht.

Nach Annahme des Hitlerdiktates über die Abtretung des Sudetenlandes sprach Fucik am 21. September 1938 vor einer Kaserne in Prag zu 15000 Menschen und forderte zum Kampf gegen den Faschismus auf. Fucik mußte unter fremden Namen schreiben, da die Zensoren den Namen Julius Fucik allzugut kannten. Die Gestapo forschte fieberhaft nach Fucik.

Ein Verräter brachte sie auf die Spur. Länger als ein Jahr marterte ihn die Gestapo in der Untersuchungshaft - vom 24. April 1942 bis zum Frühjahr 1943 in der Zelle Nr. 267 in Pankrac, dem ehemaligen Petschik-Palais. Nach unmenschlichen Folterungen, als er wußte, daß ihn der faschistische Tod wie ein Schatten begleitet, schrieb er: „Ich bedaure es nicht. Nichts bedaure ich. Was in meinen Kräften stand, habe ich erfüllt und habe es gern erfüllt!"

Sein letztes Werk „Reportage unter dem Strang geschrieben" wurde heimlich unter schwersten Bedingungen in Pankrac geschrieben und geheim Blatt für Blatt durch den Aufseher A. Kolinsky aus dem Gefängnis hinausgetragen. In diesem Buch spiegeln sich wie in einem kristallklaren Quell alle die großen Eigenschaften, aus denen das Heldentum Julius Fuciks emporwuchs: seine menschliche Schlichtheit und Ehrenhaftigkeit, sein Lächeln und sein Glauben an den Sieg über den Faschismus.

Als Fucik zur Hinrichtung geführt wurde, sang er die Internationale. Die SS-Männer knebelten ihn, aber die Häftlinge vom dritten Stock in Plötzensee hatten Fucik gehört und stimmten in den Gesang mit ein. Er begleitete Fucik bis zur Zelle 4, wo die Hinrichtung erfolgte.

Sein Buch „Reportage unter dem Strang geschrieben" erschien bisher in 68 Sprachen und endet mit den Worten:

„Menschen, ich hatte euch lieb; seid wach!"

Erich Schafranek

Kurz notiert

1960 zählte die Kreisbibliothek 3 354 Leser, die in diesem Jahr 64 800 Bücher ausgeliehen haben. Auch der Lesesaal mit seinem zahlreichen wissenschaftlichen Bestand und Nachschlagewerken wurde von tausenden Besuchern benutzt.

Im Wohnbezirk der Sachsensiedlung hat die Kreisbibliothek im Jugendklubhaus eine Zweigstelle eingerichtet. Die Buchausleihe findet jeweils Donnerstag in der Zeit von 17.00 bis 19.00 Uhr statt. Seit der Eröffnung haben sich bereits 50 Leser angemeldet, die es außerordentlich begrüßen, daß sie nicht mehr den weiten Weg zur Kreisbibliothek gehen müssen, um ein Buch zu entleihen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die räumliche Unterbringung unbedingt verbessert werden muß.

9. Jahrgang - 1961

Herausgeber: Deutscher Kulturbund - Kreisverband Mühlhausen -

Redaktionskollektiv: Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Charlotte v. Oeynhausen

Manuskripte sind in 3 Exemplaren an die Schriftleitung »Mühlhäuser Warte« Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.

Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 89/61

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Scenenbild aus:

„Die ehrbare Dirne"

Aufführungen am 23. Februar 1961 für Ring A + B

und am 27. Februar 1961 für Ring C + D um 20.15 Uhr

durch das Landestheater Eisenach im Schwanenteichsaal

Foto: Archiv Landestheater Eisenach

Mühlhäuser, kennst Du Deine Heimat? Foto Geppert

(Auflösung im nächsten Heft)